

Die archäologische Forschung in Belgien von 1919—1924¹⁾).

Von

Gerhard Bersu.

Als Grundlage zur Orientierung diene für die ältere und jüngere Steinzeit der Artikel von Bosch-Gimpera in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte unter dem Stichwort: „Belgien“. Hier ist Nachkriegsliteratur bereits verwertet, und die Ausführungen sind deshalb besonders wertvoll, weil die belgischen Funde mit denen des anschließenden Westens in Zusammenhang gebracht werden.

Für die Metallzeit kommt der subjektivere Artikel „Belgien“ von E. Rademacher an gleicher Stelle in Betracht, wo die belgischen Altertümer mehr zu denen des Rheinlandes als zu denen des Westens in Beziehung gesetzt werden.

Die römische Zeit allein wird in der Arbeit von F. Cumont: „Comment la Belgique fut romanisée“ ausgezeichnet monographisch behandelt. Die zwar schon 1914 erschienene, aber erst jetzt wieder im Handel zugängliche und noch nicht überholte Arbeit ist ein Sonderabdruck aus den „Annales de la Société Royale d'Archéologie de Bruxelles“ Band XXVIII 1914—1919. Allgemeinen Überblick mit vielen Ansichten der Fundstellen gibt der vom „Touring Club de Belgique“ herausgegebene Führer von Baron de Loë: „Notions d'Archéologie préhistorique, belgo-romaine et franque à l'usage des touristes“ (Brüssel o. J. (1921) 281 S. frs. 3.50). Dieses mit 199 Abbildungen und Plänen ausgestattete Werk behandelt die belgische Vor- und Frühgeschichte bis zur karolingischen Zeit mit Angabe der wichtigsten Literatur und ist eine vorbildliche Publikation, der wir in Deutschland für gleichen Zweck nichts ähnliches an die Seite zu stellen haben.

Von den M u s e e n verdient die Eröffnung der vorgeschichtlichen Abteilung im Südflügel des Cinquantenaire in B r ü s s e l besondere Erwähnung, wo Baron de Loë und seine Mitarbeiter in fünf großen gut beleuchteten Sälen im Erdgeschoß des vor dem Kriege im Rohbau fertiggestellten Neubaus das reiche Material der Landessammlung, das in der alten Aufstellung gar nicht zur Geltung kam und zum Teil magaziniert war, in ausgezeichneter Weise aufgestellt haben. Zahlreiche anschauliche Modelle und gute Karten erläutern die Fundverhältnisse und die Besiedlungsgeschichte des Landes. In ihrem

¹⁾ Für Zugänglichmachung der Literatur wie der Fundstücke im Museum in Brüssel bin ich Herrn Baron de Loë vom Cinquantenairemuseum in Brüssel zu großem Danke verpflichtet, der auch freundlichst die Vorlagen für die Abbildungen zur Verfügung stellte.

jetzigen Zustände ist diese Sammlung neben der Straßburger bei weitem die beste in den an uns im Westen (außer Holland) angrenzenden Ländern. Im Musée d'Histoire Naturelle hat Rutot die Funde der jüngeren Steinzeit neu durchgearbeitet und übersichtlich etikettiert. Es fällt hierbei besonders der Reichtum des Landes an (befestigten) Höhensiedlungen der Michelsberger Stufe auf. Ferner ist in G e n t die Universitätssammlung (Cabinet d'Archéologie de l'Université de Gand), die im Kriege gelitten hatte, wieder neu aufgestellt worden, und auch in L ü t t i c h (Maison Curtius) haben die Sammlungen durch Ausstellung von Zugängen Verbesserungen erfahren.

Die V e r e i n s p u b l i k a t i o n e n sind sämtlich wieder erschienen, doch leidet die Publikationstätigkeit unter den auch in Belgien schwierigen finanziellen Verhältnissen der Nachkriegszeit. In archäologischen Kongressen, die im Lande wieder abgehalten wurden, tauschte man Meinungen aus und legte die Verhandlungsergebnisse in Veröffentlichungen nieder. Durch Führungen und Vortragsreihen sucht vor allem das Cinquantenaire in Brüssel das Interesse an der Vorgeschichte zu verbreitern.

Die belgische Forschung leidet — wie in anderen Ländern auch — darunter, daß sie nicht von einer einheitlichen Stelle geleitet wird und dadurch kein bestimmtes Programm zur Aufklärung unbekannter Gebiete durchgeführt werden kann. Auch fehlt durch den Mangel gesetzlicher Handhaben die Möglichkeit alle Zufallsfunde zu bergen.

Systematisch wird in Belgien zur Zeit nur auf dem Gebiet der Steinzeitforschung gearbeitet. Brüssel (de Loë, E. Lequeux, E. Rahir) und Lüttich (Hamal-Nandrin, J. Servais, C. Fraipont) haben eine größere Anzahl von Grabungen unternommen, über die in folgendem berichtet wird:

Aus der älteren Steinzeit kamen Aurignacien-Funde aus der Grotte „Princesse Pauline“ bei Marche-les-Dames, Provinz Namur ins Museum nach Brüssel (Bullet. Soc. d'Anthropologie de Bruxelles XXXVII, 1922, S. 79—89). Lüttich grub an einer Fundstelle an der Ourthe. Der Fundplatz, der bisher ein schönes Elfenbeingerät lieferte, ist im Interesse der weiteren Grabungen der Öffentlichkeit noch unbekannt.

Außerordentlich rege war die Tätigkeit, durch die sich vor allem die Brüsseler Forscher bemühten, die Übergangskultur des T a r d e n o i s i e n zu erforschen. Glückliche Grabungsergebnisse gestatteten, zu festen Ergebnissen zu kommen, so daß in Belgien diese Kultur jetzt ausgezeichnet studiert werden kann. Für die in Deutschland auf diesem Gebiet noch brachliegende Forschung — die Dünengebiete des Rheinlandes, Westfalens und des Nordostens müssen uns noch viel zahlreichere Parallelfunde als bis jetzt bekannt liefern — kann aus den Arbeiten der belgischen Gelehrten wertvolle Anregung geschöpft werden. Die wichtigsten Veröffentlichungen sind die als Sonderabdrucke selbständig erschienenen Arbeiten von 1. E. Rahir „L'Habitat Tardenoisien des Grottes de Remouchamps, Chaleux et Montaigle“, Bruxelles 1921, 2. Léon Lequeux „Stations Tardenoisiennes des vallées de l'Amblève, de la Vesdre et de l'Ourthe“, Bruxelles 1923, 3. Léon Lequeux „Emplacement d' habitations Tardenoisiennes et objets néolithiques découverts à Langerloo, commune de Genck (Limburg)“, Bruxelles 1923, 4. Léon Lequeux „Industrie Tardenoisienne à cailloux roulés de Vossem (Brabant)“, Bruxelles 1923. Es gelang, das Tardenoisien in drei Stufen zu gliedern. Die älteste Stufe ist in

der Grotte von Remouchamps bei Spa vertreten (Tardenoisien primitif, Abb. 1). Charakteristisch für diese Stufe sind plumpe geometrische Formen und das erstmalige Auftauchen von Kleinsticheln (Mikroburins). An Fauna fand sich: Renttier, Hirsch, Pferd, Rind, Ziege, Eber, Hase, Wolf, Fuchs, Eisfuchs, Wildkatze, Schneehase und Schneehuhn, dagegen keine arktischen Kleinnagetiere. An Knochenwerkzeugen kamen wenige Knochenpfeilspitzen und ein mit Punkten in der Art von Würfelaußen verziertes Stück heraus. Eine weitere Station dieser Stufe grub Lüttich in der Höhle Martin Rive im Amblève-Tal 1920 aus (Revue Anthropologique XXXII 1922). Eine ähnliche Fauna lieferte die Ausgrabung der Höhle Bay-Bonnet im Vesdre-Tal; es kam zwar noch Renttier vor, doch fehlten Eisfuchs und Schneehuhn. Eine

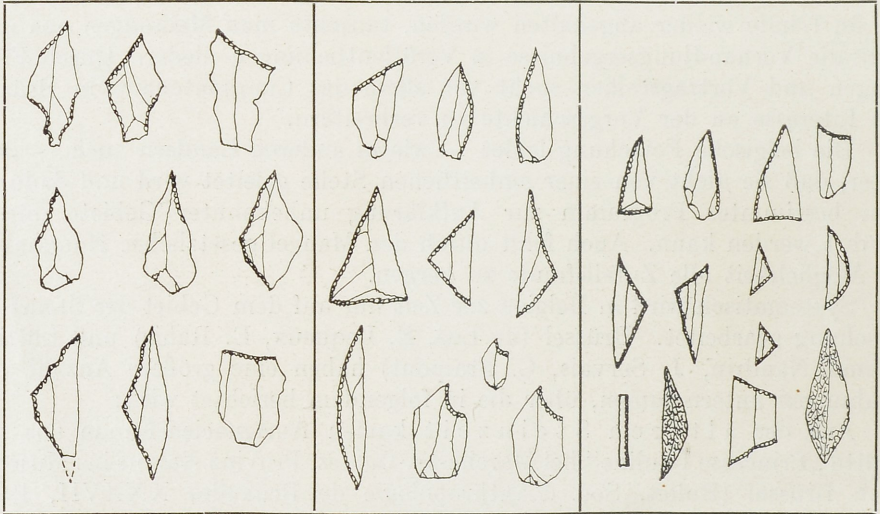


Abb. 1.

Abb. 2.

Abb. 3.

vierte Station wurde im Aisnetal (Prov. Luxemburg) durch Brüssel erforscht. Diese Grotte de la Préalles enthielt an Fauna ebenfalls Renttier und Hirsch. Die Tardenoisienstufe lag über einer Nagetierschicht.

Das mittlere Tardenoisien (Abb. 2) ist besonders gut vertreten in den Höhlenstationen am Rand des Amblève- und Vesdre-Tals. Hier wurden in Vegnez sieben Gruben von 2–3 m Durchmesser, die Holzkohle enthielten, als Wohnplätze dieser Kultur festgestellt. Am Hang des Ourthe-Tales wurde 1919 eine Station des mittleren Tardenoisien (Roches aux Faucons) vom Museum in Brüssel durchforscht. Die 83 m über dem Tal unter dem Schutz eines Felsens gelegene Fundstelle zeigte, daß die Tardenoisienleute auf kleinen künstlich angelegten Terrassen am Berghang gewohnt haben. In den Wohnplätzen fand sich moderne Fauna. Daß dieses mittlere Tardenoisien auch in der Ebene vorkommt, zeigte eine 1920 vom Museum Brüssel in Langerloo in der Gemeinde Genck in der Provinz Limburg unternommene Grabung, wo sich die Formen des mittleren Tardenoisien in einer älteren Schicht in der Düne fanden. Für diese Stufe ist die Häufigkeit der Kleinstichel bezeichnend, zugleich erreichen hier die symmetrisch-geometrischen Kleinwerkzeuge den Höhepunkt der Entwicklung.

Das jüngere Tardenoisien (Abb. 3) wurde in einer Höhenstation über den Roches aux Faucons an dem Rande des Ourthe-Tales festgestellt, wo drei Gruben (mit Holzkohle und Hüttenbewurf) ausgegraben wurden. In der Ebene, in der Antwerpener Campine, in Baelen an der Nethe, ferner in Langerloo bei Genck — in der jüngeren Schicht — wurde diese jüngste Stufe des Tardenoisien ebenfalls festgestellt. Die Ausgrabung einer Station in Vossem, Provinz Brabant, lieferte aus abgerollten Silixknollen hergestellte Werkzeuge, deren Form die jüngste Entwicklung des Tardenoisien in Belgien darzustellen scheint. In dieser dritten Stufe verschwinden die Kleinstichel, die geometrischen Formen werden fast spielerisch klein und es tauchen erstmals Werkzeuge mit über die ganze Fläche gehender Feinretouche auf.

Der Erforschung des C a m p i g n i e n haben sich besonders die Lütticher Archäologen durch Durchforschung von neu gefundenen großen Stationen

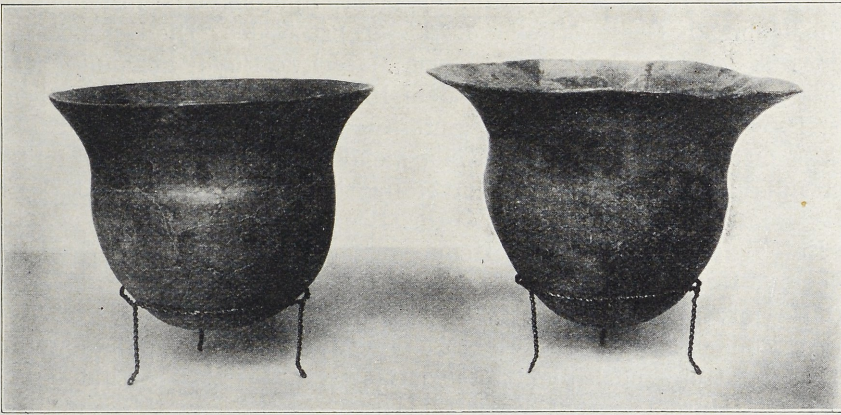


Abb. 4.

gewidmet. Im NO des Landes, in der Provinz Lüttich und auf holländischem Gebiet, St. Gertrude bei Maastricht (Rev. d'Anthr. 1923 p. 345), wurden neue große Fundstellen entdeckt und erforscht, ohne daß es aber gelungen ist, diese Kultur klar zu erkennen und in ihrem Entwicklungsverhältnis gegen das Vollneolithikum abzugrenzen. Die belgischen Fundstellen liegen in den Gemeinden Fouron St. Pierre, Fouron St. Martin, Fouron-Remersdael, Provinz Lüttich. An gleicher Stelle sind auch große Werkstättenplätze in der Art von Spiennes entdeckt und erforscht worden (Revue d'Anthr. 1920 p. 53/59, 1921 p. 315. 366. 392, 1922 p. 151). Über viele Quadratkilometer ziehen sich die Fundplätze hin. Die hier und im SO Belgiens betriebene große Industrie hat wegen Ausdehnung der Werkplätze sicher auch für den Export gearbeitet und ist lange Zeit betrieben worden. Leider sind die Siedlungsplätze der jüngeren Entwicklung dieser Werkstätten noch nicht genügend durchforscht, so daß uns keramische Reste fehlen, die es möglich machen würden, die Bevölkerung dieser Stellen bestimmten Kulturen einwandfrei zuzuschreiben. Für die in der Spienner Gegend gefundene Keramik (Camp à Cayaux) besteht enge Beziehung zur Michelsberger Kulturstufe, die aus den Gegenden dieser Silix-Grossindustrie viele bisher noch

nicht ausgewertete Anregungen erhalten haben muß. In diesem Zusammenhang verdienen besondere Erwähnung Brandgräber dieser Kultur, die in Ottenbourg (Backteller, Michelsberger Schale) und Boisfort, Provinz Brabant (tulpenbecherähnliche Gefäße wie Urmitz) durch Grabungen des Museums Brüssel in Erdwällen gefunden worden sind (Bull. et Mém. Soc. Anthr. Bruxelles. Bd. XXXVI 1921, hier Abb. 4). Vor diesen Abschnittswällen befanden sich Gräben, so daß es sich hierbei anscheinend um Befestigungen in der Art der Michelsberger handelt. Zwischen der Brüsseler Schule und der Lütticher Schule bestehen Gegensätze über die zeitliche Anordnung dieser Kulturen (Robenhausien und Tardenoisien) im Verhältnis zu der Bandkeramik (von den belgischen Forschern Omalien genannt). In dem engen Verbreitungsgebiet der *B a n d k e r a m i k*, in den Lößgebieten der Hesbaye zwischen Lüttich und Brüssel wurden in Wonck 65 Hüttenplätze neu aufgegraben (Revue d'Anthr. XXXI 1921 S. 395). Ähnlich wie bei uns in Deutschland auch oft gelang es bei dieser Grabung nicht, Spuren von Pfostenlöchern in der Umgebung der Gruben (Fonds de Cabanes) zu finden. Die Keramik stimmt mit der aus den Veröffentlichungen von Marcel de Puydt bekannten überein und hat nahe Verwandtschaft mit dem Plaidter Typus des rheinischen Gebietes. Die Brüsseler Schule dürfte mit ihrer Ansicht im Recht sein, daß die bandkeramischen Siedlungen älter als die des Robenhausien sind. Skelettgräber mit Michelsberger Keramik veröffentlicht E. Rahir im Bd. XXXIII 1914–20 des Bull. et Mém. Soc. Anthr. Brux.

Im „Bois La Houssières“, Hennegau, grub das Museum Brüssel Hügelgräber mit Brandbestattung und einigen Silex-Splintern als einzigen Beigaben aus (noch unveröffentlicht).

An Funden aus der *M e t a l l z e i t* verdient besondere Erwähnung ein reich ausgestattetes noch nicht publiziertes Grab aus Port Arthur bei Gent, Original im Museum der Universität Gent, Abgüsse im Museum Brüssel (Abb. 5). Es handelt sich um eine Skelettbestattung mit Bronzeringen und Perlen, zwei Segelohrringen, zwei Armreifen, die in große flache Scheiben enden, einer Bronzescheibe mit vier erhabenen Rippen, einem Bronzeanhänger, einer S-förmigen Bronzespirale mit angesetztem Blech und vielen Ringen als Beigaben²⁾. In dem Gebiet der Ebene hat Stroobant einige Friedhöfe durchforscht: Ryckevorsel, Provinz Antwerpen (Annales de l'Académie Royale d'Archéologie de Belgique, Antwerpen 6. Serie, Bd. IX 1921 p. 73), Bergeik, Provinz Brabant, Neerpelt, Provinz Limburg (Bull. et Mém. Soc. Anthr. Brux. XXXVI, 1921/1923 p. 47, p. 219). Eine Zusammenstellung der Bronze-funde aus der Schelde gibt Maertens (Bull. Soc. Hist. et Arch. de Gand Bd. XXVIII 1920 p. 27), die die Wichtigkeit der Schelde als Verkehrsweg zeigen.

Aus der Latène-Zeit wurde bei Meerle ein Mittel-Latène-Schwert gefunden, das in die Sammlung Hasse nach Antwerpen kam, Abguß im Museum Brüssel.

Von Funden *r ö m i s c h e r Z e i t* veröffentlichte Sibener den schönen arretinischen Kelch mit Skeletten aus dem Museum Arlon, Abb. 6 (Annales de l'Académie Royale d'Arch., Antwerpen, 6. S. X, 1922 p. 121); Mahieu die

²⁾ Fund ähnlicher Zusammensetzung, angeblich Depot, aus dem Camp à Cayaux bei Spiennes (Bull. des Comm. d'Art et d'Archéologie 1900), dort u. a. ein Armring, scheibenförmiger Anhänger und Bronzeringe wie aus Port Arthur. Aus Sandbergen (Ostflandern) gleicher Armring in Brüssel.

große schloßartige Villa von Bausseline, Provinz Namur, mit zahlreichen Plänen und Einzelheiten (Ann. Soc. Arch. Namur XXXIII 1919 p. 49–189). Es

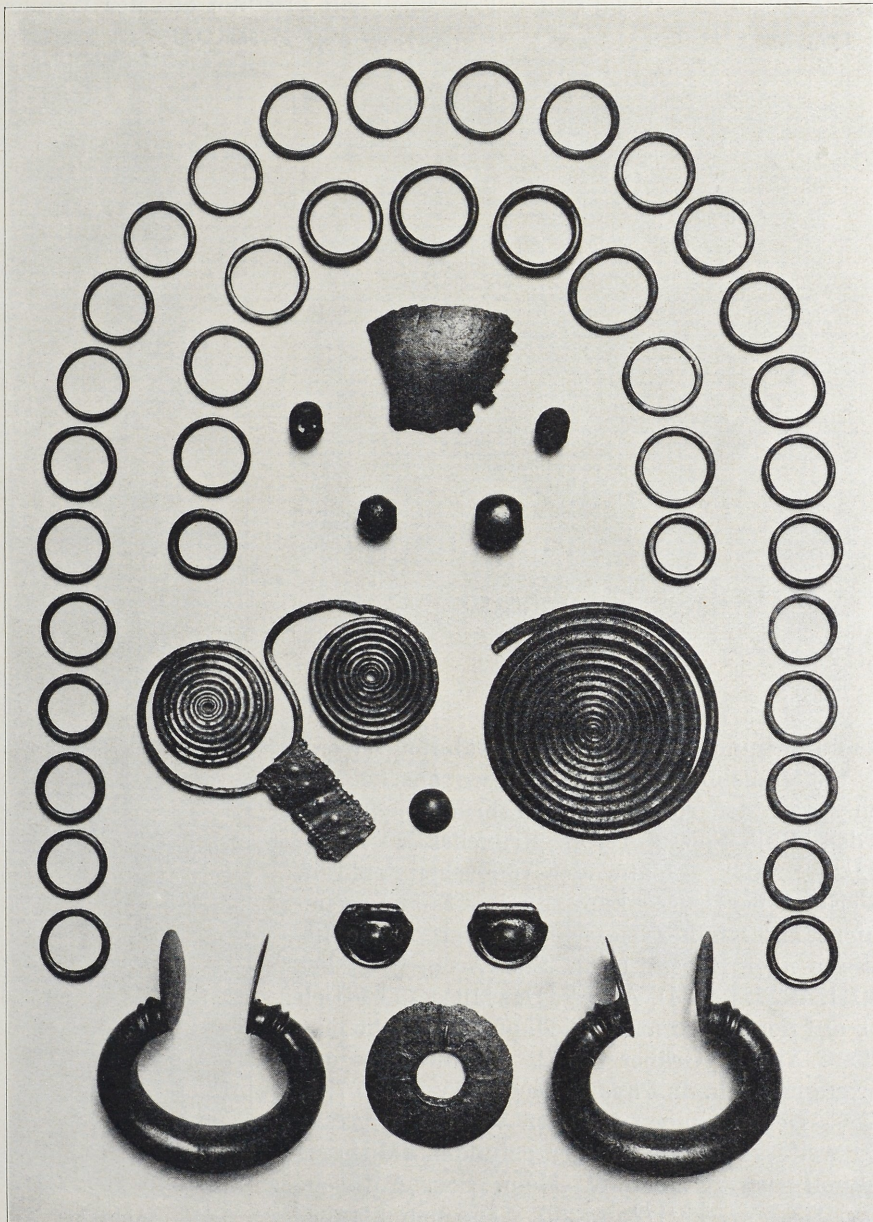


Abb. 5.

handelt sich hierbei um eine der bekannten großen Anlagen in der Art der Villa von Anthée usw. Ferner veröffentlichte Sibenthaler (Ann. Soc. d'Arch. Bruxelles XXXI, 1923 p. 62) einen während des Krieges bei Anlage eines Flugplatzes gemachten Münzfund von Melden 5 km südlich von Audenarde,

der aus mehr als zweihundert Stücken bestand, von dem aber nur siebzehn von Trajan bis Marc Aurel reichende Exemplare übrig geblieben sind. An neuen Funden der Nachkriegszeit verdient ein Friedhof aus der Wende des



Abb. 6.

ersten Jahrhunderts in Dinant Erwähnung (Keramik mit einheimischen Formen), wo anscheinend auch Reste der römischen Maasbrücke gefunden wurden (Bull. Soc. Anthrop. Bruxelles XXXVII, 1922/23 p. 63). Unter der römischen Villa in Anderlecht bei Brüssel kam aus einer Spät-Latène-Schicht ein schöner Kesselhaken mit Kette ins Museum nach Brüssel (Ann. Soc. Arch. Bruxelles XXXI, 1923, p. 134), Abb. 7. Das Museum Lüttich grub auf dem bekannten Friedhof von Jupille eine größere Anzahl Gräber des 2. Jahrhunderts aus (Chronique Arch. du Pays de Liège XIV 1923 p. 21, p. 29). Neben einigen Gräbern wurden in Arlon 1920 weitere Steindenkmäler gefunden (Mithrasdenkmal usw.; Bull. et Mém. Soc. Anthrop. Brux. XXXVI, 1924/23 p. 20). Die neu herausgekommenen römischen Inschriften hat Waltzing im Musée Belge XXV veröffentlicht. Es sind einige bürgerliche Grabinschriften (XXV p. 50 ff., 139 ff.; XXVI p. 58 ff.), der Rest einer Weihinschrift (XXV p. 143 f.) sowie ein Meilenstein des Claudius a. d. J. 44, gefunden in Buzenol, 3 km südlich von Etalle an der Römerstraße Reims-Trier, von welcher er stammen wird; er war in Buzenol in eine spätrömische Befestigung ver-

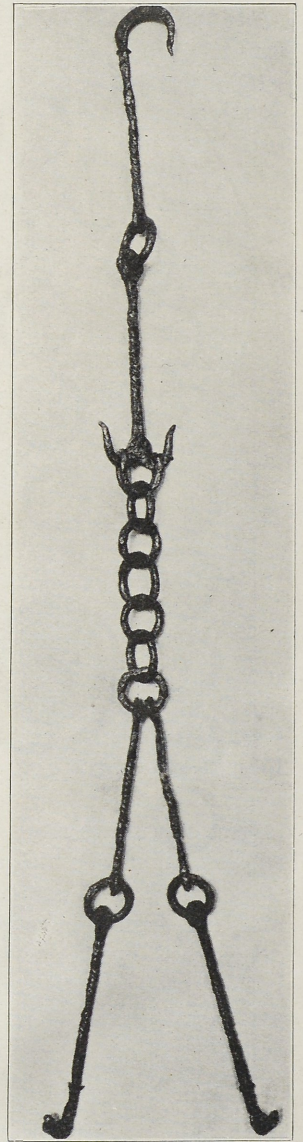


Abb. 7.

er stammen wird; er war in Buzenol in eine spätrömische Befestigung ver-

baut (XXVI p. 62)³). Von besonderem Interesse sind die Reliefs aus Arlon (XXV p. 179 ff.), deren eines einen (jetzt kopflosen) nur mit kleinem Mäntelchen über l. Brust und Schulter bekleideten Mann zeigt, der in heroischer Haltung mit gezücktem Dolch vor einem Widder steht, während das andere nur in Resten der unteren Hälfte erhaltene anscheinend den stierschleppenden Mithras wiedergibt.

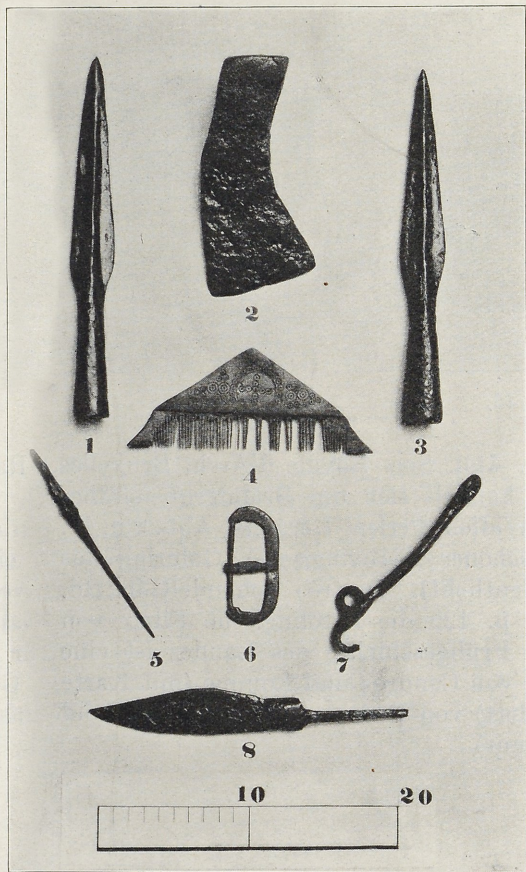


Abb. 8.

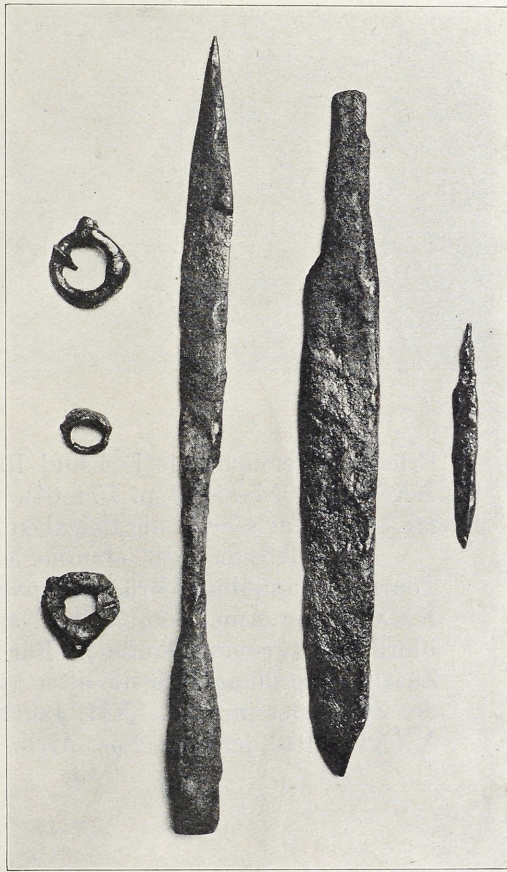


Abb. 9.

Durch die Fundumstände wichtig ist ein Grabfund (zwei Skelette in einem Spätlatène-Brunnenschacht) aus Molenbeek bei Brüssel der spätrömischen Zeit (Bull. et Mém. Soc. Anthropol. Brux. XXXVI, 1921/23 p. 244). Abb. 8. Die Beigaben bestanden aus einem dreieckigen Knochenkamm 4, einem Messer 8, zwei Lanzen spitzen 1 u. 3, einem Stichel 5, einer Axt 2 (Eisen) und einer rechteckigen bronzenen Riemenschnalle mit Schlangenköpfen 6 (Stufe von Furfooz).

³) Die Inschrift ist a. a. O. nur sehr unvollständig und nicht ganz richtig gelesen. Drexel liest und ergänzt nach der Abbildung und einer Photographie: [Ti. Claudius Dr]us[i f.] / [Caesar Aug.] Ger. / [pont. max.] trib. / [pot. IIII im]p. VIII / [cos. des]ig. I[I]II p. p. / [a]c. m. p. / [. . . .]. Das Original dürfte noch mehr hergeben.

An Funden fränkischer Zeit ist besonders erwähnenswert ein Friedhof von 55 Skelettgräbern in Maurage (Kreis Soignies) im Hennegau, wo neben Schmuck, Waffen, Keramik ein münzartiges Stück Bronze (vergoldet) mit dem Monogramm des fränkischen Königs Pipin des Kurzen herauskam (Sammlung Brüssel, unveröffentlicht). Ferner wurde ein Friedhof mit 25 Brandbestattungen der fränkischen Zeit in Brecht (Provinz Antwerpen) vom Museum



Abb. 10.

Brüssel untersucht (de Loë und Rahir, *Ann. Soc. Royale d'Arch. Bruxelles* XXVIII, 1914–1919 p. 57–64). Es handelt sich um Brandgrubengräber mit leider nur sehr wenig Beigaben an Waffen, Perlen, Keramik, Abb. 9 u. 10.

Aus spätester Zeit stammt ein schöner merovingischer Goldring aus Tournai (Sammlung Brüssel, unveröffentlicht). Destrée behandelt in Bd. XXXIV der *Ann. Soc. Arch. Namur* p. 125 die karolingische Fibel von Floriffoux (Provinz Namur). Für die Frühgeschichte des Landes ist eine Zusammenstellung über die alten Gaue von Condroz und Lomme (mit Karte des Zustandes im VII.–XII. Jahrhundert) von Bedeutung (Roland in Band XXXIV 1920 der *Ann. Soc. Arch. Namur*).